

Einweihung des von unserem Bhutan-Verein gebauten Krankenhauses in Punakha, Bhutan

Verf.: Harald N. Nestroy

1. Am 26.09.1996 lud mich Seine Majestät, der König von Bhutan, Jigme Singhe Wangchuck, zu einer über einstündigen Audienz in den Dzong von Thimphu ein. Er dankte mit königlicher Umarmung ausdrücklich auch im Namen des Volkes von Bhutan dem Verein wärmstens für das Krankenhaus (KH) als Beitrag für die kostenlose Gesundheitsfürsorge zugunsten der Landbevölkerung der Distrikte Punakha, Gaza und Wangdi. In wärmsten Worten würdigte er die kulturelle Leistung: Unser Projekt hätte die kulturelle Herausforderung, das KH gegenüber dem heiligsten und traditionsreichsten Dzong (Klosterburg) Bhutans zu bauen, mit größtem Erfolg bestanden sowie überzeugend bewiesen, daß in Bhutan mit modernen Materialien bhutanische Baukultur mit ihren für die Menschen so bedeutsamen religiösen Aspekten aufrecht erhalten werden kann. Dies sei ein sehr wichtiger Beitrag zur Erhaltung der gefährdeten bhutanischen kulturellen Identität.

2. Vorbereitung der Einweihung durch religiöse Zeremonien im KH

Tief vibrierend, dumpf dröhnend, anschwellend anhaltender Urton, aushauchend die beiden Radong (2½ Meter lange Tuba), starker Gegensatz dazu das Wimmern der zitternden Geling (Kesseloboer), das dunkel hämmernde "Dong" der großen Stieltrommeln, das blecherne Klirren der Zimbeln, plötzlich die beiden durchdringenden, röhrenden Flöten aus menschlichen Oberschenkelknochen vor langer Zeit verblichener Mönche, das rasende Klopfen fliegender Klöppel auf den Fellen der Handtrommel aus zwei menschlichen Schädeln. Der aus dem Erdinnern aufsteigende Baß der zwölf rot und gelb gekleideten, im halben Lotussitz leicht vor- und zurückschwingenden, kahlköpfigen Mönche, die in tibetischer Sprache heilige Texte skandieren. Weihrauch und Geruch brennender Butterlampen und hochaufstrebender kalter Butterskulpturen, Opfergaben auf dem Altar. Die Wände üppig geschmückt mit dicht an dicht hängenden Tangkhas (buddhistische Rollbilder), von den oberen Balustraden fallen die zylinderförmigen, buntseidenen Fahnen bis dicht über die Köpfe der Andächtigen, an der Decke das überdimensionierte Mandala, auf dem überreich mit kostbaren Brokatseiden würdig geschmückten Thron der uralte Abt (Kempo) des Dzongs von Punakha, der heiligsten Klosterburg des Himalaya-Königreichs Bhutan, da hier der heilige Reichsgründer Shabdrung Ngawang Namgyal einbalsamiert liegt. Das scharf ziselierte Haupt des Abtes nur noch ein mit gegilbter, straffer Pergamenthaut überzogener Totenschädel. Ihm zu Füßen auf roten Matten rechts und links je sechs rotgewandete Mönche, in den Händen die Musikinstrumente.

Wieder und wieder wechseln warme, tiefbassene Gesänge der Mönche mit der aufwühlenden Instrumentalmusik. Nach über einer Stunde treten unter bodentiefer Vorbeugung, schlicht in ihren Ko (eine Art Mantel) gekleidet, Dorfbewohner vor den Kempo. Er segnet durch anhaltendes Hauchen die ihm vorgehaltenen Gegenstände, die fehl am Platz zu sein scheinen: hier zwei rostige Eisenblechschalen mit grauen Schottersteinen, dort nacheinander viele Bündel dünn gespaltenen Kiefernholzes, dort ein paar Schälchen schwarzen Pulvers. Dann wieder Gesänge, Musik, immer eindringlicher und rhythmisch-schneller.

Plötzlich treten von links vier gespenstische Gestalten in den Raum, langsam drehend tänzeln sie vor dem Thron des Kempo, verneigen sich tief: Jeder der vier trägt eine andere braune oder schwarze furchterregende Maske mit rot-weißen vorquellenden Augen. Der Oberkörper ist mit einem roten Leibchen bekleidet, ein bräunlicher Rock reicht bis zu den Knien, Arme und Beine nackt. Jeder der maskierten Tänzer hält in der Rechten eines der 60 cm langen Spanbündel, in der Linken ein Säckchen mit Pulver. Ein Klosterdiener stellt einen Eisentopf voll glühender Kohle vor den Altar, bläst, bis Feuer züngelt. Die Tänzer entzünden ihre Span-Fackeln, formieren sich zum Karree. Die Musik hebt wieder an, wird kräftiger, schneller. Der Feuertanz beginnt.

Die Tanzschritte, die Pirouetten und Sprünge um den tiefgebeugten Maskenkopf als Mittelpunkt herum werden schneller. Plötzlich scheint jeder der Tänzer für eine Sekunde in Feuer gehüllt, das noch einen Meter hoch über seinem Kopf hochlodert. (Mit der Linken hat jeder Tänzer eine kleine Handvoll Schwarzpulver auf die Flamme seiner Fackel geworfen.) Gefährlich nahe lodern die Feuerwolken zu den seidenen Rundbannern hoch. Unerwartet kreischendes Gellen und Pfeifen aus dem Munde der Tänzer, der Mönche, der Klosterdiener, der im traditionellen Ko mit weißen Stulpen und weißer oder roter Schärpe schmuckvoll gekleideten Beamten, der Bauern. Je zwei der fackelschwingenden Masken rennen in die rechts und links anschließenden Gänge. Sobald sie zurück sind, verstummt der Höllenlärm. Wieder Tanz, Baßgesänge, die Instrumente, noch zwei Wiederholungen derselben Rituale.

Ruhe. Wohltuend. Der Abt läßt sich von seinem Thron helfen und einfache Sandalen anziehen. Zwei Klosterdiener, in den Händen die Eisenschalen mit den Schottersteinen, nähern sich ihm unter tiefen Verbeugungen. Der Abt begibt sich, dicht gefolgt von den Steinträgern und Mönchen, in den rechten Gang.

Hatte bisher der andächtige Beobachter unter dem Eindruck gestanden, sich in einem der unzähligen Tempelräume des althehrwürdigen Dzong zu befinden, kehrt er jetzt in die Wirklichkeit zurück: in den Zentralflur des soeben fertiggestellten Krankenhauses in Punakha, der ehemaligen "Hauptstadt" des bhutanischen Königreiches. Am Vorabend der offiziellen Eröffnung findet soeben die nach streng vorgegebenen Riten ablaufende Austreibung der bösen Geister und Dämonen statt, die sich im Verlauf der Bauarbeiten dort eingenistet haben.

Der Abt schreitet schnell von Raum zu Raum, ob Röntgenzimmer oder Besenkammer, ob Operationssaal oder Toilette, keiner darf übersehen werden. Er wirft zwei, drei Steine in die Räume, während die Feuertänzer symbolisch alle Ecken ausräuchern. Dem Zuschauer wird bange um medizinische Geräte und Möbel, doch der Abt hat eine zielsichere Hand. Alles bleibt unversehrt. Nach dem Hauptgebäude eilt die Prozession durch die dunkle Nacht, um auch alle Außenanlagen und die Nebengebäude des KH von Dämonen zu befreien. Gespenstisch lodern die Tänzer auf, wenn sie wieder und wieder Pulver auf ihre bald heruntergebrannten Fackeln werfen. Erschöpft wirft der greise Abt die letzten Kiesel in die Garage, die feuersprühenden Masken wirbeln an einem vollen Benzinfäß vorbei, dessen Deckel fehlt. Abt und Gefolge beziehen wieder ihre Plätze in dem in einen Tempel verwandelten Flur des KH. Eine volle Stunde noch erklingen Gebete, skandierte Baßgesänge, die Urmusik der alten Klosterinstrumente. Die Vertreibung der bösen Geister ist endlich, nach fünf Stunden, erfolgreich abgeschlossen.

3. Einsegnung des KH durch Seine Heiligkeit den Je Ken Rimpoche und öffentliche Einweihungsfeier am 30.09.1996.

Hunderte von Dorfbewohnern säumen die Landstraße vor dem Empfangstorbogen und die lange Auffahrt zum Hauptgebäude des KH. Sie warten hinter den Gebetsfahnen und bunten Girlanden, die den Weg lückenlos markieren. Nacheinander treffen die bhutanischen Würdenträger ein, die an der offiziellen Einweihung des KH teilnehmen werden: die für dieses deutsche Projekt wichtigen Persönlichkeiten, wie der Staatssekretär für Gesundheit, Dasho (hoher Beamten-Adelstitel) Sangay Ngedup, der Distrikts-Gouverneur oder Dzongda, Dasho Dodo Tsering, zwei Vizeminister, der Dzongda des benachbarten Wangdi-Distrikts, weitere höhere königliche Beamte sowie der beeindruckende nationale Chef der traditionellen Medizin, Duntso (Arzt) Pema Dorji, schmuck gekleidet in ihrer traditionellen formellen Tracht: ein besonders edler Ko mit 20 cm langen weißen Ärmel-Manschetten, bunt verzierte, elegante Filzstiefeln mit ihren hochgezogenen Leder-Stiefelspitzen, die Hächstrangigen an der Seite das prunkvolle Schwert, Griff und Scheide aus Silber, besetzt mit Gold und Edelsteinen.

Etwa 40 Mönche in ihren roten Roben und roten ausladenden Seidenmützen, einige mit Musikinstrumenten, formieren sich. Strahlender Sonnenschein erhellt das in bhutanischer traditioneller Architektur errichtete KH, die Nebengebäude, die umliegenden Fachwerk-Bauernhäuser, die grünen Felder und Hänge der Hügel, die beiden Flüsse Mo-Chhu und Po-Chhu, an deren Zusammenfluß der heilige Dzong liegt. Die Spannung steigt. Immer mehr Bauern der Umgebung reihen sich in die wachsende Schar der Wartenden.

Endlich geht ein Raunen durch die Reihen, eine Kolonne von drei Geländewagen hält, die nächstehenden Dörfler werfen sich auf den Boden, die Würdenträger verbeugen sich tief mit nach vorn geöffneten, nach unten weisenden Händen: Seine Heiligkeit der Je Ken Rinpoche, kurz Je Kempo, das Oberhaupt der bhutanischen Mönchsgemeinde entsteigt dem Wagen. Zwei Mönche ordnen seine gelben Gewänder. Langsam schreitet der verhältnismäßig junge Je Kempo, etwas korpulent, ein gütiges Gesicht mit klugen Augen, in Richtung Hauptgebäude des KH. Ihm voraus zwei Reihen von Mönchen, Bannerträgern, Musikern. Zwischen den beiden Reihen tänzeln mit Instrumenten aus menschlichen Knochen zwei wilde Gestalten, Vertreiber von bösen Geistern.

Am Eingang des KH mit seinen traditionellen, durch bemalte Schnitzereien verzierten Säulen, Traversen und Deckenbalken, empfangen die bhutanischen Würdenträger, unser Architekt Chris Butters sowie unser 24-jähriger Zivildienstleistender und Koordinator des Projekts, Andreas Guggemos und ich Seine Heiligkeit. Der Je Kempo begibt sich in den, nach dem Feuertanz inzwischen wieder gesäuberten, provisorischen Tempel im Flur des KH, nimmt auf dem heute noch prächtiger geschmückten Thron, gestützt von zwei Mönchen, Platz. Würdenträger, ausländische Ehrengäste und einige Mönche sitzen an den Wänden unter den Tangkhas und Seidenbannern. Skandierte Baßgesänge mit heiligen Texten. Dann segnet Seine Heiligkeit durch langsames Hauchen Reis und Haufen aller in dieser Jahreszeit reifen Früchte. Junge Mönche schenken jedem Gast in seine bereitgehaltene Holz- oder Porzellanschale Tee ein. Sie überreichen jedem Gast mit anmutiger Verbeugung in vielen Gängen jeweils ein kleines Stück der inzwischen zerteilten Früchte und je drei 5-Rupien-Scheine.

Nach einstündigen Gesängen und Gebeten läßt sich Seine Heiligkeit von zwei Jungmönchen vom Thron helfen und schlichte braune Schuhe anziehen. Der Je Kempo nimmt die große Schale geweihten Reis' entgegen, schreitet, gefolgt von Mönchen und Gästen, durch die Gänge des neuen KH und segnet jeden einzelnen Raum und die Ausstattung durch Werfen jeweils einer kleinen Handvoll Reis. Dabei spricht er ständig murmelnd Gebete. Unter den Fotos der bisherigen vier Könige von Bhutan, der drei verstorbenen und Seiner Majestät des derzeitigen Königs Jigme Singhe Wangchuck in der Eingangshalle des KH findet mit Segnung der Bilder durch Reiswauf die Einsegnung des KH ihr Ende.

Anschließend die "staatliche", formelle Eröffnung des KH: drei offene Festzelte mit bhutanischen traditionellen Symbolen auf den weißen Wänden, mit Kiefernnadeln in einen grünen Teppich verwandelter Vorplatz. Der Je Kempo, die bhutanischen Würdenträger, die ausländischen Gäste nehmen unter den Zeldächern ihre Sitze ein. Der Platz ist inzwischen mit weit über 1.000 Dorfbewohnern jeden Alters dicht umsäumt. Sie kamen von weit her, z.T. aus den entlegenen Dörfern des KH-Einzugsgebiets, Dörfern, die vier Tage zu Fuß auf bis zu 4.200 m Höhe im Gebirge liegen.

Reden von Dzongda, Gesundheits-Staatssekretär, Dorfältesten, dem Duntso, und meinerseits lösen einander ab. Als letzter spricht der Je Kempo in der Landessprache Dzongkha. U.a. begründet er, warum ein Je Kempo erstmalig an der Einweihung eines profanen Gebäudes teilnimmt: Das deutsche KH sei errichtet worden auf dem heiligsten Boden Bhutans, wo auch der heiligste Dzong des Landes liegt, wo der Körper des Shabdung einbalsamiert verehrt wird, wo der Je Kempo sechs Monate im Jahr seine Residenz einnimmt. Dieser heilige Ort sei schon vor vielen Jahrhunderten durch eine Prophezeiung für den heutigen Dzong auserkoren worden. Der Dzong des bhutanesischen Reichsgründers wurde dann auf dem vorbestimmten Ort , errichtet: Der Berg hinter dem Dzong ähnelt tatsächlich einem Elefantenrücken mit vorgestrecktem Haupt. Die beiden Flüsse Mo-Chhu und Po-Chhu werden als die beiden Stoßzähne angesehen. Mit einiger Phantasie sieht es tatsächlich so aus, als läge der Dzong zwischen den beiden Stoßzähnen des auf dem Boden ruhenden Elefanten. Das KH liegt am rechten Ufer des Mo-Chhu auf diesem heiligen Gelände.

Die Geste unseres Vereins, Punakha dieses KH zu schenken, fährt der Je Kempo fort, sei Ausdruck eines der wichtigsten Postulate des Buddhismus, des Mitleids und der Fürsorge für die Mitmenschen, und bewirke hohe spirituelle Verdienste. Als Antwort auf diese noble Geste werde er, der Je Kempo, für die Spender und die Mitglieder unseres Vereins und des Komitees Ärzte für die Dritte Welt sowie für den Frieden in der Welt beten. Besonders würdigte der Je Kempo den kulturellen Beitrag unseres Vereins für die Bhutanische Architektur, die allen kulturellen und religiösen Postulaten entspräche.

Maskentänze, vor allem der Hirschtanz mit 16 Tänzern mit Hirschhaupt-Masken, seidenen Brokatjäckchen und weiten gelbseidenen, fliegenden Glockenröcken, aber auch Gesänge und Tänze der Dorffrauen geben ein ausdrucksvolles Beispiel der bhutanischen Tradition.

Nach einem Mittagessen dann der jede öffentliche Feier abschließende Schreittanz "Läbä", an dem alle Würdenträger und auch die ausländischen Gäste, teilnehmen müssen. Danach Ansturm der Dorfbewohner auf den Je Kempo: Sie nähern sich mit vielen Prostrationen, bei der letzten unmittelbar zu Füßen des Je Kempo, segnet dieser mit Auflegen der Hand auf den Kopf den Gläubigen. Sichtlich beglückt zieht sich jeder unter tiefsten Verbeugungen zurück.

Als besondere Geste segnet mich der Je Kempo unmittelbar vor seinem Aufbruch, indem er mir sein kurzes silbernes Zepter, dessen zwei Knaufe goldverziert sind, auf den Kopf legt. Danach gibt mir Je Kempo entgegen des kirchlichen Protokolls die Hand zum Abschied, besteigt wieder mit Hilfe von Mönchen den Geländewagen und fährt ab. Würdenträger und Dorfbewohner verharren noch so lange mit tief gebeugtem Haupt, bis Seine Heiligkeit das Gelände des KH verlassen hat.

Verwunderlich ist die Wirkung der sechs Stunden mit Seiner Heiligkeit dem Je Kempo für mich: einfache Bhutaner, die vorher noch ohne Scheu mit mir sprachen, halten nunmehr ihre rechte Hand vor ihren Mund und sprechen nur noch ganz leise, verbeugt und den Kopf seitlich abgewandt zu mir. Nachteil dieser unerwarteten, eigentlich nur höchsten Würdenträgern vorbehaltenen Respektsgeste : ich habe es nun noch schwerer, das nicht gerade perfekte Englisch der einfachen Leute zu verstehen.